

**Michal Kurz**

Charles University, Prague

### **Historische Stadt im sozialistischen Aufbau. Prag und Leipzig zwischen Vision und Wirklichkeit des Stalinismus**

Mein Dissertationsprojekt stellt einen Versuch dar, die räumliche und visuelle Dimension des Stalinismus im Kontext zwei ausgewählter historischer Städte der Tschechoslowakei und der DDR während der ersten Phase des „*Aufbaus des Sozialismus*“ in den 50. Jahren zu analysieren. Der Raum wird im Geiste der Gedanken der sog. topologischen Wende („*Spatial turn*“) wahrgenommen – als ein Produkt sozialer und kultureller Praktiken, das man „konstruieren“ oder „kodieren“ kann und das eine wichtige Rolle in der Formung der kollektiven Identität der Gesellschaft spielt. Laut der klassischen These des Soziologen Henri Lefebvre „*produziert jede Gesellschaft ihren eigenen Raum*“. Im engeren Sinne des Wortes gilt diese Behauptung auch für konkrete politische Regime.

Das Hauptthema des Projektes ist der Stalinismus, den ich als ein spezifisches, in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens einzudringen anstrebendes Modernisierungsprojekt definiere. Die Identität des „*neuen sozialistischen Menschen*“ sollte durch die visuell und funktional entsprechende Umwelt geformt werden. Die Architektur und der Urbanismus waren den Grundsätzen der sowjetischen Doktrin des sozialistischen Realismus untergeordnet und sollten „*verständlich dem Volke*“, „*sozialistisch im Inhalt und national in der Form*“ sein.

Zum essentiellen Bestandteil des offiziellen politischen Diskurses wurden das Thema des Raumes und das utopische Ideal der sog. „*sozialistischen Stadt*“. Die Verwirklichung dieses Ideals (mittels Flächenumbau, bzw. Gründung der neuen Modellstädte) war aber meistens nicht möglich. Die Leitfrage meines Projektes lautet deshalb, inwieweit sich der stalinistische Diskurs der „*sozialistischen Stadt*“ im Aufbau und der offiziellen Repräsentation der *alten* Städte äußerte, die im Zweiten Weltkrieg nur teilweise beschädigt wurden und in denen die Visionen von Anfang an durch den erhaltenen historischen Kontext begrenzt wurden. Ich gehe von der These aus, dass die Vergangenheit im Rahmen der kommunistischen Ideologie nicht nur einseitig verneint, sondern oft auch geschickt

instrumentalisiert wurde.

Durch die Beispiele Prag und Leipzig wird auch die Frage des Nachkriegstransfers der stalinistischen Normen und Werte in die spezifische Umwelt der Ostblockstaaten analysiert. Oft spricht man von der allseitigen „Stalinisierung“ der inneren Verhältnisse dieser Staaten. Inwieweit war aber die Anwendung der sowjetischen Muster wirklich konsequent und vorbehaltlos? Und welche konkreten Akteure beteiligten sich an der „Umcodierung“ der historischen Städte? Solche Fragen sollten helfen, das traditionelle totalitaristische Paradigma zu schwächen, durch das die 50er Jahre in der tschechischen Umgebung bis heute mehrheitlich interpretiert wird (d.h. das vereinfachende soziale Modell „allmächtige und einige politische Repräsentation – unterdrückte Künstler – beherrschte und passive Gesellschaft“). Ich werde meine Aufmerksamkeit auch weiteren Fragestellungen widmen:

Im Geiste der bereits erwähnten These Lefebvres können wir die Aktivitäten der Macht- und Experteneliten der 50. Jahre im Kontext historischer Städte als eine Bemühung interpretieren, einen eigenen Raum zu *produzieren*. Kann man diesen Raum – im Einklang mit dem zeitgenössischen Diskurs – tatsächlich als „sozialistisch“ bezeichnen? Und wenn ja, durch welche Spezifika zeichnete er sich aus?

Wie verlief die Anwendung der vagen Grundsätze des sozialistischen Realismus in der Praxis? Inwieweit basierte sie auf der Nutzung sowjetischer Leitbilder und wie große Rolle spielten dagegen die einheimischen Traditionen und Symbole, die mit der erhaltenen Struktur der Städte verbunden waren? Wurde die Tatsache reflektiert, dass die neuen „revolutionären“ Ideen des Sozialismus meistens durch „alte“ historisierende Kunstformen visualisiert wurden?

Methodologisch bezieht sich das Projekt an die Gedanken der Autoren aus dem Kreis des „*Spatial turn*“. Zu seiner Grundlage wird die Analyse des zeitgenössischen Diskurses der „*sozialistischen Stadt*“ im Prager und Leipziger Kontext. Die Wahl der Quellen reflektiert, dass dieser Diskurs mithilfe mehrerer Arten von Medien formuliert wurde, die sich gegenseitig ergänzten. Die Quellenbasis beruht auf den ausgewählten architektonischen Projekten, die im Raum der beiden Städte die „*neue sozialistische Architektur*“ manifestieren sollten, und auf den Text- und Bildrepräsentationen, die diese Absichten propagierten und interpretierten.